

Strukturdaten zur Krankenhausversorgung in Rheinland-Pfalz

Ende 1999 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 118 Krankenhäuser betrieben. Vier Einrichtungen wurden als reine Tages- bzw. Nachtkliniken geführt. Diese dienen der ausschließlich teilstationären Betreuung von Patientinnen und Patienten während eines begrenzten Tageszeitraumes bzw. in der Nacht. zehn Häuser waren reine psychiatrisch/neurologische Fachkrankenhäuser. Die übrigen 104 Einrichtungen, die nicht ausschließlich der Behandlung psychiatrisch/neurologischer Erkrankungen dienten, waren der Gruppe der allgemeinen Krankenhäuser zuzurechnen. In der Regel verfügen diese allgemeinen Krankenhäuser über mehrere vollstationäre Fachabteilungen mit jeweils spezialisierten Behandlungsangeboten.

Mehr als 780 000 Patienten in 26 000 Betten

An den 478 Fachabteilungen der allgemeinen Krankenhäuser wurden im vergangenen Jahr insgesamt 25 748 Betten, darunter 24 832 Planbetten, vorgehal-

ten.¹⁾ Damit lag der Versorgungsgrad bei rund 64 Krankenhausplätzen je 10 000 Einwohner. Deutlich mehr als ein Drittel der aufgestellten Betten entfiel auf Abteilungen der inneren Medizin, knapp drei Zehntel auf chirurgische Fachabteilungen und rund ein Zehntel auf Abteilungen für Frauenheilkunde und/oder Geburtshilfe. Die – gemessen an den aufgestellten Betten – viert- und fünftgrößten Behandlungsbereiche waren die Orthopädie und die Urologie mit jeweils mehr als 1 000 verfügbaren Betten. Mehr als 1 100 Krankenhausplätze waren für eine intensivmedizinische Betreuung von Patientinnen und Patienten ausgelegt. Gut 2 600 Betten, darunter fast 900 in der Gynäkologie, mehr als 500 in der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde sowie gut 300 in der Urologie, wurden von Belegärzten geführt.

Im Jahresverlauf wurden in die allgemeinen Krankenhäuser mehr als 817 000 Patientinnen und Patienten stationär eingewiesen, unter ihnen 36 400 Stundenfälle. Als Stundenfälle werden Patientinnen und Patienten bezeichnet, die schon am Tag der Aufnahme wieder entlassen bzw. in ein anderes Krankenhaus verlegt werden oder aber am Aufnahmetag im Krankenhaus

1) Siehe Glossar.

Glossar zur Berechnungsweise einiger Kenngrößen

Bettenausstattung:

Die Bettenausstattung der Krankenhäuser wird als Jahresdurchschnittswert erhoben; Veränderungen der Bettenkapazität werden dabei zeitanteilig berücksichtigt. Plätze zur teilstationären Betreuung sind in der Statistik nicht berücksichtigt; es werden ausschließlich Betten gezählt, die für eine vollstationäre Betreuung aufgestellt wurden.

Stationär versorgte Fälle:

In dieser Fallzahl bleiben Patientinnen und Patienten, die vor dem 1. Januar 1999 in ein Krankenhaus aufgenommen und erst im Jahr 2000 entlassen wurden, ebenso wie der Anfangs- und Endbestand des Jahres 1999 unberücksichtigt. Patientinnen und Patienten, die nur über einen der Jahreswechsel 1998/99 bzw. 1999/2000 in einem Krankenhaus versorgt wurden, werden als halber Fall einbezogen. Stundenfälle sind in der Fallzahl nicht enthalten. Die Zahl der stationär versorgten Behandlungsfälle errechnet sich wie folgt:

$$\begin{aligned} \text{Fallzahl} &= \frac{\text{Patientenzugang}}{2} + \frac{\text{Patientenabgang}}{2} \\ &= \frac{(\text{Patientenaufnahme von außen} - \text{Stundenfälle})}{2} + \frac{(\text{Entlassungen aus dem Krankenhaus} + \text{Sterbefälle} - \text{Stundenfälle})}{2} \end{aligned}$$

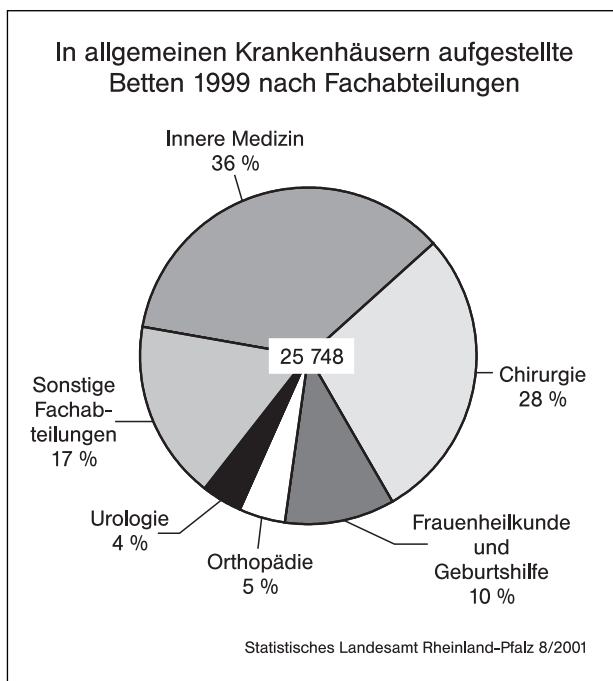
$$\text{Verweildauer: } \text{Verweildauer} = \frac{\text{Pflegetage}}{\text{Fallzahl}}$$

Nutzungsgrad:

$$\begin{aligned} \text{Fallzahl} &= \frac{\text{Patientenzugang}}{2} + \frac{\text{Patientenabgang}}{2} \\ &= \frac{(\text{Patientenaufnahme von außen} - \text{Stundenfälle})}{2} + \frac{(\text{Entlassungen aus dem Krankenhaus} + \text{Sterbefälle} - \text{Stundenfälle})}{2} \end{aligned}$$

Vollkräfte:

Die Gesamtzahl der Vollkräfte im Jahresdurchschnitt ergibt sich aus der Summe der umgerechneten Teilzeitkräfte, der umgerechneten kurzfristig beschäftigten Arbeitnehmer/-innen und der Beschäftigten, die im gesamten Jahr bei voller tariflicher Arbeitszeit eingesetzt waren. Hier einbezogen sind fest angestellte Ärztinnen und Ärzte (ohne Zahnärztinnen/-ärzte) sowie Ärztinnen und Ärzte im Praktikum, so weit diese auf die Besetzung im ärztlichen Dienst angerechnet werden. Überstunden und Bereitschaftsdienste sind in der Kennzahl nicht enthalten.



versterben. Entlassen wurden im gleichen Zeitraum 800 102 Personen, weitere 18 569 verstarben während ihres Krankenhausaufenthaltes. Insgesamt wurden in den allgemeinen Krankenhäusern gut 781 500 Fälle stationär versorgt.¹⁾ Bei rund 296 000 Patientinnen und Patienten (38%) lag der Behandlungsschwerpunkt im Bereich der inneren Medizin, deutlich mehr als 230 000 (29%) wurden schwerpunktmäßig in chirurgischen Fachabteilungen versorgt. Rund 104 000 Patientinnen (13%) wurden im Bereich der Frauenheilkunde und Geburtshilfe behandelt.²⁾ Auf diese drei großen klassischen Krankenhausbereiche entfielen somit rund 80% der vollstationären Behandlungsfälle. Jeweils weitere 5% der Patientinnen und Patienten wurden aufgrund ihrer spezifischen Leiden bzw. ihres Alters schwerpunktmäßig in Fachabteilungen der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, der Kinderheilkunde und der Urologie versorgt.

2) Im Zuge der Geburtshilfe wurden im Laufe des Jahres insgesamt 36 303 Schwangere entbunden, darunter rund 22% durch Kaiserschnitt, gut 4% durch Vakuumextraktion und mehr als 1% mittels Geburtszange. Dabei kamen insgesamt 36 806 Kinder zur Welt. 4 835 Patientinnen mussten wegen Fehlgeburt behandelt werden.

Bei rund 7,3 Mill. Pflegetagen Bettenauslastung von 78% erreicht

Für das Erkennen und Heilen von Erkrankungen, das Verhindern von Verschlimmerungen, das Lindern von Krankheitsbeschwerden und die Geburtshilfe wurden in den allgemeinen Krankenhäusern fast 7,3 Mill. Pflegetage erbracht, darunter mehr als 325 000 für die intensivmedizinische Behandlung, Überwachung und Betreuung. Die durchschnittliche stationäre Behandlungsdauer lag bei 9,3 Tagen.¹⁾ Die kürzeste durchschnittliche Verweildauer wurde mit 3,6 Tagen in augenheilkundlichen Fachabteilungen ermittelt. Patientinnen und Patienten in geriatrischen, psychosomatischen und psychiatrischen Fachabteilungen allgemeiner Krankenhäuser wurden im Schnitt erst nach mehr als dreiwöchigem vollstationärem Krankenhausaufenthalt entlassen.

Im Jahresdurchschnitt waren die Betten in den allgemeinen Krankenhäusern zu knapp 78% ausgelastet. Für die Intensivbetten lag der Nutzungsgrad mit 79% leicht höher.¹⁾ In den Bereichen Thorax- und Kardiovaskularchirurgie sowie Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden Bettenauslastungsgrade von über 100% ermittelt.

Seit Beginn der 90er-Jahre wurden in den allgemeinen Krankenhäusern Bettenkapazitäten im Umfang von 4% abgebaut. Gleichzeitig nahm die Zahl der vollstationär betreuten Patientinnen und Patienten in diesem Zeitraum um 16% zu. Die durchschnittliche Verweildauer der Erkrankten sank im Vergleichszeitraum um 26% und damit deutlich überproportional, sodass die Bettenauslastung seit 1990 um annähernd 10 Prozentpunkte zurückging.

Mehr als 45 000 Personen im Dienste der Krankenhauspatientinnen und -patienten

In den 104 allgemeinen Krankenhäusern praktizierten Ende 1999 mehr als 4 500 fest angestellte Krankenhausärztinnen und -ärzte, unter ihnen fast 9% Teilzeitbeschäftigte. 501 dieser Mediziner, darunter 20 Frauen, waren als leitende Ärztinnen und Ärzte eingesetzt, das heißt mit Chefarztvertrag bzw. als Inhaber einer konzessionierten Privatklinik tätig. 875 Männer und 153 Frauen versahen ihren Dienst als Oberarzt bzw. -ärztin. 2 992 Mediziner, darunter knapp 1 200 Frauen,

Ausgewählte Strukturmerkmale der allgemeinen Krankenhäuser 1990-1999

Merkmal	Einheit	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Krankenhäuser	Anzahl	107	107	106	108	106	106	104	103	102	104
Aufgestellte Betten	"	26 818	26 700	26 555	26 563	26 624	26 594	26 498	26 340	26 115	25 748
Geförderte Betten ¹⁾	"	25 783	25 620	25 487	25 460	25 541	25 736	25 503	25 321	25 106	24 650
Pflegetage	"	8 521 223	8 438 802	8 314 518	8 083 338	7 987 823	7 773 499	7 545 736	7 446 795	7 430 413	7 286 412
Patientinnen und Patienten	Fallzahl	672 391	677 248	683 660	689 041	703 267	716 337	733 828	743 333	763 682	781 568
Durchschnittliche Verweildauer	Tage	12,7	12,5	12,2	11,7	11,4	10,9	10,3	10,0	9,7	9,3
Nutzungsgrad der Betten	%	87,1	86,6	85,5	83,4	82,2	80,1	77,8	77,5	78,0	77,5
Messzahl											
Krankenhäuser	1990=100	100	100	99	101	99	99	97	96	95	97
Aufgestellte Betten	"	100	100	99	99	99	99	99	98	97	96
Geförderte Betten ¹⁾	"	100	99	99	99	99	100	99	98	97	96
Pflegetage	"	100	99	98	95	94	91	89	87	87	86
Patientinnen und Patienten	"	100	101	102	102	105	107	109	111	114	116
Durchschnittliche Verweildauer	"	100	98	96	92	90	86	81	79	76	73

1) Nach dem Krankenhausfinanzierungs- bzw. Hochschulbauförderungsgesetz geförderte Betten.

waren als Assistenzärztinnen/-ärzte beschäftigt. Darüber hinaus waren zum Jahresende 1999 in den allgemeinen Krankenhäusern 459 Ärztinnen und Ärzte im Praktikum eingesetzt.³⁾ Umgerechnet auf Vollkräfte beschäftigten die Krankenhausträger im Jahresdurchschnitt rund 4 400 angestellte Humanmediziner.¹⁾ Damit betreute rechnerisch jede medizinische Vollkraft im Jahresdurchschnitt 4,5 belegte Betten bzw. 176,6 stationär behandelte Patientinnen/Patienten.

Neben diesen fest angestellten Humanmedizinern wirkten an den allgemeinen Krankenhäusern 336 Belegärztinnen und -ärzte, 69 Ärztinnen und Ärzte, die in einem Anstellungsverhältnis zu einer Belegärztin bzw. zu einem Belegarzt standen, sowie 69 Zahnärztinnen und -ärzte.

Im nicht ärztlichen Bereich beschäftigten die Krankenhausträger mehr als 40 000 weitere Personen.⁴⁾ Hiervon entfielen 18 817 auf Pflegedienste, 6 274 auf medizinisch-technische Dienste (z. B. Labors und Krankenhausapotheken), 4 349 auf so genannte Funktionsdienste (z. B. Operationsdienste, Anästhesien und Ambulanzen), 4 119 auf Wirtschafts- und Versorgungsdienste (z. B. krankenhauseigene Küchen und Wäschereien) und 2 872 Personen auf Verwaltungsdienste. Die übrigen 3 754 Personen waren technischen Diensten, Sonderdiensten, dem klinischen Hauspersonal bzw. sonstigen Gruppen zuzurechnen.

67 Krankenhäuser waren zugleich Ausbildungsstätten für Gesundheitsdienstberufe. So bildeten 61 Einrichtungen Krankenschwestern/-pfleger, 16 Häu-

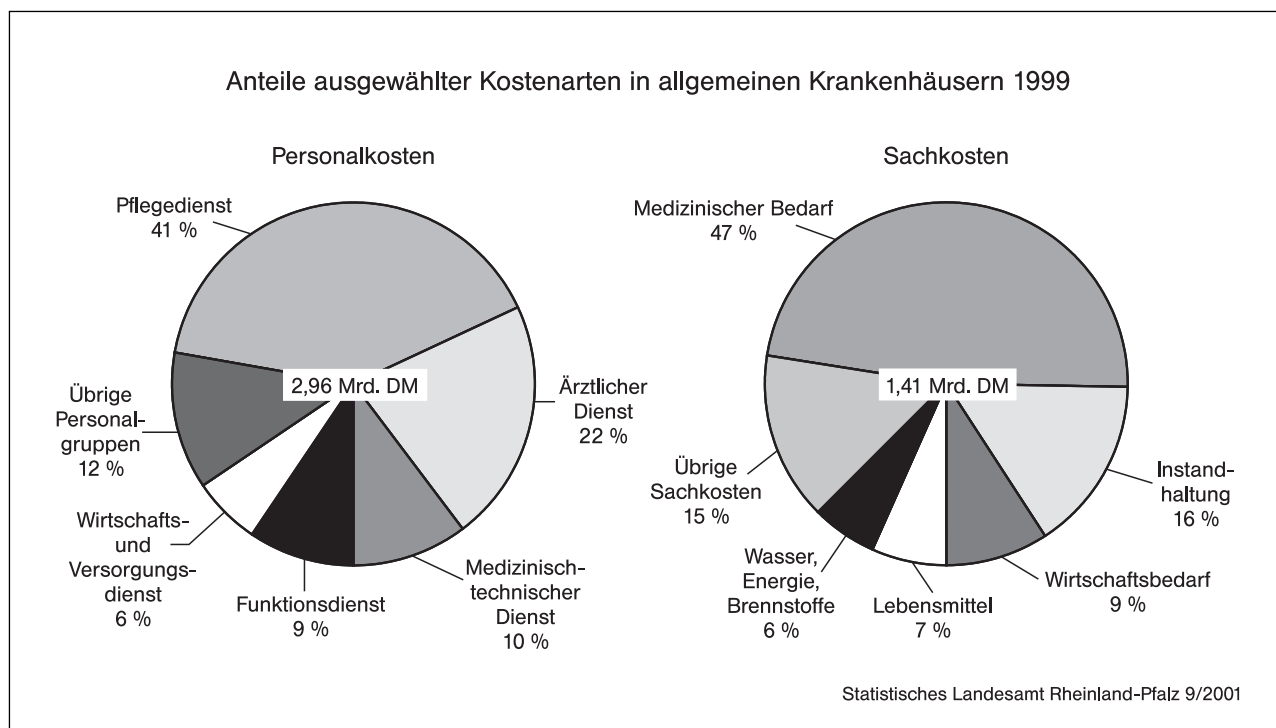
ser Krankenpflegehelfer/-innen, zwölf Anstalten Kinderkrankenschwestern/-pfleger, vier Einrichtungen Hebammen/Entbindungspfleger sowie jeweils zwei Krankenhäuser medizinisch-technische Laboratoriumsassistentinnen/-assistenten, medizinisch-technische Radiologieassistentinnen/-assistenten bzw. Logopädinnen/Logopäden aus. Die 67 ausbildenden Einrichtungen stellten in den aufgeführten Berufen Ausbildungskapazitäten im Umfang von 5 901 Ausbildungsplätzen.

Sondereinrichtungen und medizinisch-technische Großgeräte

32 allgemeine Krankenhäuser – und hier ausschließlich Einrichtungen mit 150 und mehr Betten – betrieben eine eigene Apotheke. Die Übrigen versorgten sich aus Einrichtungen anderer Krankenhäuser bzw. aus öffentlichen Apotheken. 31 allgemeine Krankenhäuser waren mit Computer-Tomographen (CT), 13 mit Magnetic-Resonance-Geräten (Kernspin-Tomographen), jeweils zehn mit koronarangiographischen Arbeitsplätzen (Herzkatheter-Messplätzen) bzw. Nierensteinertrümmerern ausgestattet. Sechs Häuser verfügten über Linearbeschleuniger zur Strahlentherapie und eine Einrichtung war mit einem Tele-Kobalt-Therapiegerät ausgestattet, das ebenfalls in der Strahlentherapie eingesetzt wird. Für die Blutwäsche nierengeschädigter Patientinnen und Patienten waren in sechs Krankenhäusern insgesamt 75 teilstationäre und 16 stationäre Dialyseplätze eingerichtet. Für die teilstationäre Versorgung insbesondere auf psychiatrischem, geriatrischem und psychosomatischem Gebiet wurden 216 Tages- und zehn Nachtplätze vorgehalten. Auf die Sonderbedürfnisse querschnittgelähmter Patientinnen und Patienten waren 53, auf die Versorgung Schwerverbrandverletzter acht speziell hierfür ausgestattete Plätze ausgerichtet.

3) Die Ausbildung zum Arzt sieht neben einem vorklinischen und einem klinischen Studium in einem dritten Ausbildungsabschnitt ein 18-monatiges Praktikum vor, das u. a. in einem Krankenhaus abgeleistet werden kann. In diesem Ausbildungsabschnitt sind die Mediziner als Ärztin bzw. Arzt im Praktikum tätig.

4) In dieser Zahl nicht enthalten sind 4 273 Schülerinnen, Schüler und Auszubildende (darunter 3 933 Schüler/-innen in Pflege- und Pflegehilfsberufen), wohl aber Praktikantinnen und Praktikanten sowie Zivildienstleistende, die zum 31. 12. 1999 in einem Beschäftigungsverhältnis zu einem Krankenhaus standen.



Bereinigte Kosten¹⁾ der allgemeinen Krankenhäuser 1999

Merkmal	Bereinigte Kosten	Veränderung 1999 gegenüber		Durch- schnittliche jährliche Veränderung gegenüber 1990
		1998	1990	
	DM	%		
Insgesamt	4 293 307 000	2,5	52,7	4,8
Je aufgestelltem Bett	166 743	3,9	59,0	5,3
Je Pfl egetag	589	4,4	78,6	6,7
Je Patientenfall	5 493	0,1	31,4	3,1

1) Pflegesatzfähige Kosten stationär erbrachter Leistungen.

Im Durchschnitt 5 500 DM je Patient aufgewendet

In den allgemeinen Krankenhäusern fielen im Jahr 1999 Gesamtkosten in Höhe von gut 4,4 Mrd. DM an.⁵⁾ Die Investitionskosten der Einrichtungen werden zum größten Teil von der öffentlichen Hand getragen und sind in diesem Betrag nicht enthalten.

Die größte Ausgabenposition bildeten mit knapp 3 Mrd. DM die Personalkosten, wobei hiervon fast 1,2 Mrd. DM (40%) auf den Pflegedienst, gut 0,6 Mrd. DM (22%) auf den ärztlichen Dienst und gut 0,3 Mrd. DM

5) Erfasst wurden die Ist-Kosten des Geschäftsjahres 1999, gegliedert in Anlehnung an die Leistungs- und Kalkulationsaufstellung der Bundespflegesatzverordnung (BpflV). Sie umfassen die Kosten für die allgemeinen Krankenhausleistungen und die Wahlleistungen. Die Kosten wurden nach dem Nettoprinzip der BpflV erhoben und enthalten somit nur die Kosten für stationäre Krankenhausleistungen.

(10%) auf den medizinisch-technischen Dienst entfielen. Die Sachkosten schlugen mit rund 1,4 Mrd. DM zu Buche und machten damit knapp ein Drittel der Gesamtkosten aus. Von den Sachkosten entfielen knapp 0,7 Mrd. DM auf den medizinischen Bedarf, das heißt auf Arzneimittel, Narkose- und sonstigen OP-Bedarf, ärztliches und pflegerisches Verbrauchsmaterial sowie andere medizinische Gebrauchs- und Verbrauchsmittel. Fast 2 Mill. DM wendeten die allgemeinen Krankenhäuser an Zinszahlungen für Betriebsmittelkredite auf. Die Kosten der an den Krankenhäusern betriebenen Ausbildungsstätten beliefen sich auf annähernd 31 Mill. DM.

Bereinigt man die Gesamtkosten (4,4 Mrd. DM) um die Kosten der Ausbildungsstätten (31 Mill. DM), die Kosten für vor- und nachstationäre Behandlungsleistungen (8 Mill. DM), für ärztliche Wahlleistungen (62 Mill. DM) und sonstige Abzüge (40 Mill. DM), so erhält man als Kenngröße die bereinigten Kosten (4,3 Mrd. DM), die sich auf die aufgestellten Betten, die Pfl egetage und die vollstationär versorgten Behandlungsfälle beziehen lassen. Im Jahr 1999 fielen je Krankenhausbett Kosten von rund 167 000 DM an. Damit lagen die Kosten je Bett 60% über dem Niveau von 1990. Auf die Pfl egetage bezogen, lagen die Kosten im aktuellen Berichtsjahr bei 590 DM je Tag. Gegenüber der für 1990 ermittelten Relation ergibt sich hier eine Steigerung um 80%. Mit 5 500 DM je vollstationär versorgtem Patienten wurde für 1999 eine um gut 30% höhere Kostenrelation als Anfang der 90er-Jahre ermittelt.

Diplom-Volkswirt Gerd Reh